

Volk-&Anzeigebblatt.

Nro. 96. 33. Jahrgang.

Abonnementpreis.
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 M.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einschlags-Gebühr.
Die 3spaltige Zeile od. deren Raum
6 Pfg. Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittags
12 Uhr eintreffen, finden Ausnahme.

Winnenden, Dienstag, den 16. August 1881.

Winnenden.

Der Vertreter der Stadtgemeinde bringt am

Donnerstag den 18. ds. Mts.

Nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

4 a. 25 qm. Gras- und Baumgarten am alten Graben.

Dieser Platz kann auch in kleineren Theilen erworben werden.

Liebhaber sind eingeladen.

Rathschreiberei.

Winnenden.

Der Kartoffel- und Welschkorn-Ertrag von einem Armenackerle im Mühlrain oder Gänsegraben wird am nächsten

Freitag Abend 6 Uhr

im Aufstreich verkauft; Liebhaber sind auf den Platz eingeladen.

Stiftungspflege.

Weiler z. Stein.

Die Stiftungspflege hat gegen gesetzliche Sicherheit

700 Mark

zu 4 1/2 Prozent auszuleihen.

Stiftungspfleger Weber.

Winnenden.

Eine furchtbare Feuersbrunst hat in der Nacht vom 10. auf 11. August einen großen Theil, 60 bis 70 Gebäude, worunter viele gefüllte Scheunen, des Dorfes Gehingen, D. Calw in Asche gelegt.

Ich erlaube mir daher die Bitte an den bekannten Wohlthätigkeitsinn der Bewohner von Stadt und Land, sie möchten, was in ihren Kräften steht, zur Vinderung des Elends beitragen und bin gerne bereit, Beiträge in Empfang zu nehmen und an ihren Bestimmungs-ort zu vermitteln.

Apotheker Schmid.

Winnenden.

Heute Dienstag, sowie jeden Mittwoch gibt es

ächte Leberwürste

bei **Krauss**, zur Sonne.

Winnenden.

An & Verkauf von Staatspapieren,

Prioritäten, Pfandbriefen, Actien, Loosen, Coupons etc., Auszahlungen und Wechsel auf New-York sowie auf alle Plätze der Vereinigten Staaten Nord-Amerikas. Dollars in Gold und

Green-beaks (Papiergeld) bei

Julius Finck.



Postdampfschiffahrten



VON

Bremen nach New-York

Antwerpen

direkte Linie nach

New-York & Philadelphia.

Hamburg nach New-York

Wegen Beförderung wende man sich an den General-Agenten **A. Haffner, Stuttgart, Eberhardtsstr. 21,** oder dessen Bezirks-Agenten **Kaufmann Julius Finck in Winnenden.**

Winnenden.

Bäckerei- und Wirtschaft's-Eröffnung und Empfehlung.

Unterzeichneter erlaubt sich anzuzeigen, daß er die **Bäckerei und Wirtschaft** des Bäckers Bahret käuflich erworben hat und morgen Mittwoch eröffnen wird. Indem stets nur gute Waare und reelle Getränke bei mir anzutreffen sind, bitte um geneigtes Wohlwollen.

Achtungsvollst

Joh. Eppler, Bäcker.

Große Ausstellungs-Lotterie der Württemb. Landes-Gewerbe-Ausstellung.

3000 gediegene Gewinne im Gesamtwert von 150,000 M. (Rein Gewinn unter 10 M. reellem Werth.) Ziehung im Oktober.

Loose à M. 1,

sind zu haben bei

Heinrich Mayer in Winnenden.

Winnenden.

Böpfe verfertigt schön, dauerhaft und billig von 80 S an, gefärbt genau nach Muster. Im Hause von **Maler Schweizers Wittwe.**

Winnenden.

Einen großen Garbenboden hat noch zu vermieten.

Conditör Desterlin.

Winnenden.



Morgen Mittwoch
als am Jahrmart
große

Tanzunterhaltung,
Anfang 4 Uhr, wozu freundlichst
einladet

Schlagenhauff, z. Schwanen.
St. Sugg.

Winnenden.

Unterzeichneter fährt von jetzt ab
**jeden Dienstag und
Samstag** nach Stuttgart
und besorgt jeden Auftrag pünktlich.
Fr. Bauer, Bote.

Winnenden.

Morgen Mittwoch den 17. d. M.
von Mittags 1 Uhr an verkaufe
gegen gleich baare Bezahlung
sämtlich vorräthig verfer-
tigte Grabsteine, rothen
Schwarzwaldsandstein, (prima
Qualität); ferner sämtliches
Rohmaterial von Steinen,
eine Parthie fertige und halbfertige
Marmorkreuze, eine Hobelbank kleiner
Konstruktion mit Hobel, ein Stein- und
Handwägele, Behren, Britschen, Böcke,
Steinhauer-Werkzeug, Gypsmodelle,
Zeichnungen, Schriften, Goldfassen und
Messer-Micon.

Bemerkte wird, daß die Steine mit
Schrift gefertigt und unter Garantie
versezt werden können.

C. Röhrle, Grabsteingeßchäft.

Winnenden.

Entflogen.

Ein gelber Kanarien-Vogel mit
schwarzem Plättle, um Rückgabe gegen
Belohnung wird gebeten.

G. Gerhardt.

Winnenden.

Unterzeichneter empfiehlt bei jetziger
Gebrauchszeit gut gebundene

Fäße,

etwa 8 Zmi haltend, besonders geeig-
net zum Aufbewahren von Most.

Kübler Eckert.

Bürg.

Unterzeichneter hat ein
trächtiges **Mutterschwein**
zu verkaufen. Ebenso habe ich
500 Liter guten Wein
billig abzugeben.

Joh. Schiefer.

Winnenden.

Markt-Anzeige.

Ich mache dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit einem
gut sortirten

Kurz- und Wadlerwaren-Lager

auf den nächsten Markt hier eintreffen werde und zu herabgesetzten Preisen verkaufe. Ich
mache die geehrten Hausfrauen auf folgende Artikel besonders aufmerksam:

6 Stück Elsäferfaden 6fach 20 J, Einsäßlißen schön breit per Stück mit 10 Meter
50 J, 100 Stück Hacken und Schlingen 10 J, 100 Stück Stecknadeln 10 J,
1 Duzend Schwalsnadeln 10 J, 1 Duzend Sicherheitsnadeln 10 J, 6 Duzend
Hemdknöpfe 10 J, 1 Duzend Schuhnestel 10, 15, 20 und 24 J, alle Sorten
Hosenträger zu billigen Preisen, verschiedene Sorten Knöpfe, gute Gesichtsseife per
Stück 10, 15 und 20 J, 1 Rolle guten Maschinensabon 500 Fards 25 J, alle
Sorten Borten schwarz, weiß und farbig, 25 Stück Haarnadeln 5 J.

Der Stand befindet sich vor dem Hause des Herrn
Bäcker Schwegler.

S. Freß.

Winnenden.



Der neu erbaute Schnelldampfer „Elbe“, vom Nordd. Lloyd in Bremen,
am 3. August in Bremen in See gegangen,
ist am 12. August wohlbehalten in New-York angekommen.

Meine Leute, die ich damit expedirte, verließen Winnenden am 31. Juli
und waren, 1 Tag Aufenthalt in Bremen mitgerechnet, schon am 13. Tag ab
hier in New-York.

Daß die rascheste Fahrt die billigste ist, wird besonders zur See
doppelt wahr.

„Elbe“ geht in Bremen ab am

31. August. 28. September. 26. Oktober.

Passage mit guter Kost à M. 110. —

Paul Schwarz, Kaufmann.

Alleiniger Vertreter für den Bezirk Winnenden vom Nordd. Lloyd in Bremen.

Winnenden.

Es sind ungefähr 3—4 Zmi
guter **Apfelmost**
zu verkaufen.

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Ein ordentliches, kräftiges
Mädchen
wird zu sofortigem Eintritt gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Zu verkaufen hat einen guterhaltenen

Mostmahlstrog

in welchem der Stein mit Walzen oder
Stange getrieben wird und wenig
Raum braucht.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Ein Zimmer mit Küche u. s. w. ist
bis 1. Sept. zu vermieten.

Näheres bei der Redaktion.

Gegen Blähungen,
Magensäure,
Hämorrhoiden,
Leibesverstopfung,
Leber- und Gallenleiden,
Unreines Blut,
Blutandrang
nach Kopf und Brust.

Nach specieller
ärztlicher Vorschrift
bereitet.

Hauptbestandtheile:
Extracte aus
schweizer Medicinalkräutern.

Absolut unschädlich.

obiges Etiquett, das weisse Schweizerkreuz in rothem Grund darstellend u. den Namenszug des Verfertigers tragen.

Zu haben in der Apotheke von Fr. Schmid in Winnenden.



Zuträglicher und billiger
als alle
Bitterwasser.

Sanft lösend.

Für Leidende aller Alters-
klassen anwendbar.

Prospekte, welche u. A. auch
zahlreiche Urtheile aus Fach-
kreisen über die Wirkung
und Unschädlichkeit enthalten,
sind in den nachverzeichneten
Apotheken gratis zu haben. —
Man verlange ausdrücklich

Apotheker Rich.

Brandt's Schweizerpillen,
welche nur in Blechdosen, enthaltend
50 Pillen à M. 1 und kleineren Versuchs-
dosen 15 Pillen à 35 Pfg. zu haben sind.
Jede Schachtel echter Schweizerpillen muss

Winnenden.

Einem Eimer guten Most
verkauft
Wittwe Semmler.

Es werden 700 Mark auf gute
Versicherung aufzunehmen gesucht.
Von wem? sagt die Redaktion.

Der Einsiedler von Wildbad.
Historische Erzählung von L. Gräfin v. Robiano.
Preis 20 Pfennig.
Zu haben bei Buchdrucker Feyer.

Nach Hilfe Suchend.

durchsteht mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen man man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und wohl in den meisten Fällen das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „**Gratis-Ausgang**“ kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

Formulare zum

Zwangsvollstreckungs-Verfahren
für die Herren Gerichtsvollzieher sind
zu haben bei **Fr. Feyer, Buchdrucker.**

Der Sommerfahrtenplan per Est. 5 J
ist zu haben in der Buchdruckerei Winnenden.

Gold-Sorten.

20 Frankenstücke 16 Rmf. 27—31 J
Engl. Sovereigns 20 Rmf. 40—45 J
Russ. Imperiales. . . . 16 Rmf. 71—76 J
Dollars in Gold 4 Rmf. 23—26 J

C. J. Hespeler.

(Eingesendet.)

Der liebe Gott hat allem Anschein nach die Absicht, uns heuer wieder einmal ein gutes Tröpfle Wein zu beschicken; da meint nun der Einsiedler, die Weingärtner sollten dessen froh sein und dazu mithelfen, so weit es in ihrer Macht liegt. Aber in unserer Gegend helfen viele nicht mit, sondern sie hindern im Gegentheil den lieben Gott. Denn wenn man durch unsere Weinberge geht, so muß man im Zweifel darüber sein, ob man in einem Welschkornacker, oder in einem Weinberg sich befindet. Schon von jeher bestand die Unsitte, daß die Weingärtner Welschkorn zwischen den Reben anpflanzten, wodurch nicht bloß der Boden ausgemergelt wird, sondern auch die Trauben in Schatten gestellt werden; aber in solchem Uebermaß wie heuer hat man es wohl noch nie gesehen, und da heuer das Welschkorn ein ganz ungewöhnliches Wachsthum und Gedeihen zeigt, so ist es natürlich, daß heuer auch der Schaden größer ist, als sonst.

Der Einsiedler begegnete vor ein paar Tagen in den Weinbergen einem fremden Herrn, der, wie es schien, die Weingegenden wegen späterer Einkäufe bereist, und der hat beim Anblick dieser Welschkornwäldchen böse Bemerkungen gemacht. — Also, ihr Weingärtner! heraus mit dem Welschkorn, das euch weder zur Ehre noch zum Vortheil gereicht, und verderbet dem lieben Gott seinen Plan nicht!

Württembergica.

Wir haben seiner Zeit erwähnt, daß die Tübingen Studentenschaft aus Anlaß der bekannten Prager Vorgänge eine Adresse an ihre Kommilitonen in Prag abgehen ließ, in der sie dieselben zu muthigem Ausharren aufforderte. Die übrigen deutschen Universitäten haben zum großen Theil ebenfalls ihren Gefühlen der Theilnahme Ausdruck gegeben. In Berlin trat zugleich eine Anzahl der Musesöhne in den „deutscherösterreichischen Schulverein“ ein (per Person und Jahr 2 Mark), der es sich zur Aufgabe stellt, für Aufrechterhaltung und Verbreitung des Deutschthums durch Schulen u. A. zu sorgen.

Die Jenenser Studentenschaft hat noch einen weiteren, entscheidenden Schritt unternommen, der geeignet ist, diese Angelegenheit zu einer solchen der gesammten Studentenschaft Deutschlands zu machen. In einer am 18. v. M. gehaltenen Allgemeinen Studentenversammlung wurde als erster Punkt der Berathung folgender Antrag gestellt: „Die hier versammelten Studenten Jena's beantragen, eine Commission, bestehend aus je zwei Vertretern jeder Facultät, zu wählen. Dieselbe wird beauftragt, in den größeren Zeitungen Deutschlands und an dem schwarzen Brett sämmtlicher deutschen Universitäten einen Aufruf zu erlassen an die Studirenden und akademisch gebildeten Kreise, und zur Zahlung von größeren Beiträgen auffordern, mit Hilfe welchen Geldes unbemittelten strebenden Studenten die Möglichkeit erschlossen sei, in Prag zu studieren und so das deutsche Element daselbst zu stärken.“ Dieser Antrag wurde sofort mit größter Begeisterung angenommen und zugleich das erforderliche Comité zur Ausführung dieses Plans gewählt.

Wir können diesem praktischen Vorgehen unsere Anerkennung nicht versagen; es freut uns, wenn gehandelt wird. Denn am „Worte machen“ und „Schöne Reden halten“ fehlt es bei derartigen Anlässen meist nicht. —

Durch diesen Beschluß der Jenenser Studirenden gewinnt die Resolution der Berliner Studenten, welche letzteren vorschlugen, wer es nur machen könne, solle die nächsten Semester in Prag studieren, erst Hand und Fuß. Und es wird hiebei dann ein doppelter Zweck erfüllt: ein philanthropischer und patriotischer! Hoffen wir nun, daß auch außerhalb der studentischen Kreise zu diesem edlen Unternehmen beigetragen werde. — N.

Den Lesern unseres Blattes diene zur Notiz, daß die Böhm'sche Menagerie in Baczang, über die wir neulich einen eingehenden Bericht brachten, nicht mehr dort zu sehen ist. — Wohin sie gezogen ist, können wir mit Sicherheit nicht angeben.

Zigeuner. Bekanntlich bilden die vielen in unserem Lande herumziehenden Zigeuner eine wahre Landplage und hätten wir schon lange gewünscht, daß man dieses, durch seine Faulenzerei nur demoralisirend wirkende Volk aus unsern Grenzen gewiesen würde. Daß man aber auch ihnen Unrecht thun kann, beweist der neuliche Vorfall, der in Preußen vorkam. Ein Kind wurde von seinen Eltern vermißt und bei einer Zigeunerbande vorgefunden. Dieselbe wurde sofort verhaftet, konnte aber keines Diebstahls überwiesen werden, da das betreffende Kind der Bande nachgelaufen war und sich durch keinerlei Drohungen abweisen ließ! Es hatte offenbar an dem bewegten Leben und Treiben seinen Gefallen gefunden.

Gehingen bei Calw, 11. August. Ueber das hiesige Brandunglück, welches schon im letzten Blatt kurze Erwähnung fand, erfahren wir nun folgendes Nähere: In der heutigen Nacht ist unser Ort von einem furchtbaren Brandunglück heimgesucht worden: ein um Mitternacht aus bisher unbekannter Ursache bei Metzger Gehring ausgekommenes Feuer legte in einigen Stunden nicht weniger als 52 Gebäude, darunter $\frac{1}{3}$ Scheunen, welche den kaum eingebrachten reichen Erntesegen bargen, in Asche. Der starke Wind, welcher wehte begünstigte leider die Ausbreitung des Feuers welchem die rasch herbeigeeilten Löschmannschaften nur in geringem Grade zu steuern vermochten, weil außer der Stärke des Windes auch Wassermangel die Bemühungen der Feuerwehren stark beeinträchtigte. Erst um 6 Uhr Morgens konnte das Feuer als bewältigt angesehen werden. Als ein großes Glück dürfen wir es betrachten, daß wir kein Menschenleben zu beklagen haben; nicht einmal eine bedeutende Verletzung kam vor und auch kein Stück Vieh ist, so viel bis jetzt bekannt, zu Grunde gegangen. Sehr zu beklagen ist dagegen der Untergang der ausgezeichnet in die Scheunen eingebrachten vortrefflichen Heu- und Getreidevorräthe. Der Umstand, daß bei weitem die Mehrzahl der Abgebrannten versichert ist, mildert die Schwere des Unglücks einigermaßen: in welcher Lage wären wir, wenn die Leute, wie es leider noch so oft geschieht, die Vorsicht außer Auge gesetzt und alles dem Zufall überlassen hätten! Aber auch so gibt es noch Unglück genug zu lindern und der Ersatz ist ja niemals ein vollständiger. Die Obdachlosen es sind über 200 Personen — sind bereits alle untergebracht, wie sich überhaupt die hilfreiche und werththätige Liebe in erfreulicher Weise durch die That erwiesen hat. Für diejenigen, welche hier bekannt sind, diene zur Notiz, daß das Feuer in der Nähe des Lamms ausgebrochen ist und das (südöstliche) Viertel des Orts von da rechts von der Straße nach Denzlingen verzehrt hat.

Die unhöflichen Stuttgarter. Der Adlerwirth des Städtchens W. in Oberschwaben, der zu Hause gern die Leute neckt und in Gegenden, welche keine Eisenbahn haben, nach den Bahnhöfen fragt, kam kürzlich mit mehreren anderen Einwohnern seiner Vaterstadt nach Stuttgart zum Besuch der Ausstellung, und hatte sich in seine besten Kleider geworfen, sogar seinen Cylinderhut mitgebracht. Die Ausstellung gefiel ihm ganz ausgezeichnet, aber die Stuttgarter gar nicht. Als er Abends im Stadtgarten beim Bier saß und die Vorüberwandelnden mit feierlicher Amtsmiene betrachtete, kimmerte sich keine Seele um ihn, so daß er zuletzt unmutig in die Worte ausbrach: „Das ist doch keig (ärgerlich), jetzt habe ich noch extra meinen Schloffer (Cylinderhut) mitgenommen, aber ob ich in den Straßen herumlaufe oder da sitze, wo jeder an mir vorbei muß, sagt doch kein Mensch guten Tag Herr Adlerwirth. Die Stuttgarter sind doch recht unkuhl'irt.“

Für Besitzer von Aquarien und Freunde der Fischzucht.

☞ So mancher besitzt zu Hause ein kleines Aquarium (Fischglas) und freut sich an dem Leben und Treiben der darin sich tummelnden Wasserthiere. Noch viel größere Freude und wahren Genuß hätte er aber, wenn er das Leben, so die Vorgänge der Befruchtung und Fortpflanzung genauer beobachten würde. Hier ist noch manches nicht entdeckt und hat schon mancher Dilettant dem Forscher wichtige Mittheilungen machen können. — Ein solcher Fisch, der unsere Aufmerksamkeit verdient, ist der Makropode, (Makropode-Langfloßer,) auch „Paradiesfisch“ genannt.

In der Stuttgarter Gewerbeausstellung ist im Glashause von Müller und Vink ein Kasten voll solcher Fische zu sehen und in der „Ausstellungszeitung“ beschrieben worden.

Hauptsächlich ist es ein Paar dreijährige prachtvolle Paradiesfische, welche die Aufmerksamkeit des Beschauers auf sich ziehen; auch die zweijährigen und einjährigen Paare sind herrliche Thiere. Um diese Fischzucht dem Publikum recht anschaulich zu machen, sind 1 Jahr alte und 14 Tage bis 3 Wochen alte Fischchen zur Ansicht ausgestellt.

Ihre Rücken- und Bauchflossen sind sehr lang — daher der Name Makropod — und glänzen in den lebhaftesten Farben. Die Schuppen, in allen Farben des Regenbogens glänzend, treten durch gelbe, rothe und blaue Bänder hervor, die vom Kopf bis zum Schwanz von wechselnden Streifen durchfurcht sind. Mit diesen Formen verbinden sie reich anmuthige Formen und lange, gabelförmige Flossen, welche der Fisch fächerartig ausbreiten kann. Hauptsächlich treten bei dem männlichen Fisch zur Laichzeit die Farben weit kräftiger hervor, als bei dem Weibchen. Die Ränder der Flossen des Männchens sind azurblau gefärbt, die Bauchflossen safrangelb. Derselbe sucht durch seine Lebhaftigkeit und seine stoßenden Sprünge, sowie durch seinen Farbenglanz zur Paarungszeit die Aufmerksamkeit des Weibchens auf sich zu ziehen. Dieses, gegen das Benehmen nicht gleichgültig, nähert sich dem Männchen langsam und gefällt sich bald in dessen Nähe. Ist nun die Annäherung der beiden Fische soweit gediehen, daß eine Laichabsetzung zu erwarten ist, so bildet das Männchen zunächst eine auf der Oberfläche des Wassers schwimmende Schaumdecke im Durchmesser von ca. 5 cm. Ist dieses geschehen, so sucht das Männchen den weiblichen Fisch unter diese Schaumdecke zu führen, hält sich an der Seite des Weibchens und sucht es unter Entfaltung seiner Flossen auf den Rücken zu drehen. Beide Fische biegen sich sodann über einander und setzen den Laich unter der Schaumdecke ab. Nichts ist anmuthiger, als die Bewegung dieser mit den schönsten Farben geschmückten Thiere während des Laichens. Auf diese Weise setzen die Fische das Laichen ungefähr von 10 zu 12 Minuten fort, bis das Weibchen kein reifes Ei mehr in sich trägt. Das Männchen baut in der Zwischenzeit an der Schaumdecke fort und setzt seine Luftblasen unter die Eier, so daß sie an der Oberfläche des Wassers zu liegen kommen. Wenn während des Laichens Eier im Wasser außerhalb der Schaumdecke herum schwimmen, so sucht dieselben das Männchen mit dem Munde zusammen und stößt sie unter der Schaumdecke wieder aus. Nach beendigtem Laichen wird sodann das Weibchen durch den männlichen Fisch von der Nähe des Laiches verjagt, dasselbe entfärbt sich und flüchtet in einen Winkel des Aquariums, während das Männchen allein die Sorgen für das glückliche Auskriechen der Eier trägt. Schon nach drei Tagen schlüpfen die jungen Thierchen aus den Eiern aus. Es bildet anfangs eine Larve mit Schwanz, nach weiteren 2 bis 3 Tagen ist das Fischchen vollkommen ausgebildet. Durch die Bewegungen, welche das Männchen macht, werden hie und da die jungen Thierchen von der Schaumdecke entfernt, worauf sie das Männchen, welches allein den Schutz derselben übernimmt gerade wie er es bei den Eiern gemacht hat, mit dem Munde auffängt und wieder unter das schützende Nest zurückführt, welches er immerfort mit Luftblasen unterbaut. Nach ca. 3 Wochen lassen sich die jungen Fische nicht mehr halten, sie schwärmen nach allen Seiten aus und das alte Männchen, welches nun nicht mehr mit denselben Meister wird, überläßt sie ihrem eigenen Schicksal. Die jungen Thierchen nähren sich schon selbst von kleinen Infusorien, welche sich im Aquarium gebildet haben. Da diese Infusorien jedoch bald nicht mehr hinreichen, so geht für den Züchter der Makropoden die Sorge an, die jungen Thierchen weiter aufzuziehen. Es müssen denselben Infusorien aufgesucht und zugeführt werden und taugen hiezu am besten die weichen Daphnes und Cyplops, während die Cypri schon nicht so gern von denselben angenommen werden. Sind die Fischchen größer geworden, so können sie mit fein gehacktem Fleisch und kleinen Regenwürmern großgezogen werden, was mit Fleiß und Eifer leicht gelingt. Die Makropoden sind in den Aquarien leichter zu halten als die Goldfische, weil sie eine höhere Temperatur ertragen können. Während Goldfische bald zu Grunde gehen, fühlt sich der Paradiesfisch erst recht munter.

Wir hoffen, daß die Kastrische Ausstellung manchen Aquarienfreund zur Zucht dieser Thiere veranlassen möge. Mancher besitzt sie wol auch schon im Stillen und hätte ebenso gut ausstellen können, ja, wir kennen sogar ein Aquarium, in dem die zehnfache Zahl der Kastrischen Fische zu finden ist, um so besser, dann ist der Beweis geliefert, daß der Fisch bei der nöthigen Pflege sich ganz gut acclimatirt. Wir wünschen, daß er bald auch weitere Freunde gewinnen möge!

Verschiedenes.

Der Hungerkünstler Dr. Tanner ist also wirklich gestorben, und zwar nicht an Entkräftung, sonder in Folge eines Sturzes zu Amsterdam. Am 5. Juli war der hagere Doktor im Hotel Cornelius zu Amsterdam abgestiegen, in seiner Begleitung befanden sich seine beliebte Frau und zwei kleine Kinder. Er lebte dort eine Woche ohne auszugehen, aß mit großem Appetit 5 bis 6 Mal des Tages und konsumirte eine große Quantität Branntwein. Er erklärte dem Hotelbesitzer, wer er sei, und daß er gekommen, um den Dr. Croff zu sprechen. Letzterer hatte in mehreren Journalen Hollands seinen Zweifel an dem wirklichen Fasten des Dr. Tanner ausgedrückt und behauptet, daß derselbe sich auf heimliche Weise ernährt habe. Dr. Tanner kam nach Amsterdam, um gegen einen Einsatz von 50,000 Francs die nämliche Prozedur im Hause Dr. Croff vorzunehmen. Herr Dr. Croff, welcher in Amsterdam erwartet wurde, kam erst acht Tage später, am 19. Juli. Als bald schickte er einen Boten zu Dr. Tanner welcher schon anfang ungeduldig zu werden. Tanner, sehr zufrieden, seinen Widersacher zu finden, eilte nach der Treppe, um ihn zu empfangen, glitt aus und stürzte die Treppe hinunter. Beim Sturze hatte er sich das Gehirn verletzt und starb bewusstlos am andern Tage. Trotz aller Bitten der berühmtesten Aerzte Amsterdams ließ Madame Tanner keine Autopsie ihres Mannes zu, sie gestattete nur, daß er gewogen wurde. Das Gewicht des Doktors betrug 108 Pfund. Man wird sich noch erinnern, daß derselbe am Schlusse seiner Fasten nur 96 Pfund wog.

Berlin. (Was ist ein Brief?) Ueber diese Frage, welche häufig zu Differenzen zwischen Publikum und Postbeamten Anlaß giebt, bringt das Post-Amtsblatt folgenden Bescheid des Reichspostamtes: „Auf das an den Herrn Staatssekretär des Reichspostamts gerichtete gefällige Schreiben vom 30. Juni wird der N. Folgendes erwidert: Zur Beförderung als Briefe sind nur solche Sendungen geeignet, welche ihrer Form und Beschaffenheit nach die Briefbände verpackt werden können. Die hier vorgelegte Sendung, deren Höhe 24,5 Centim. bei 38 Centim. Breite beträgt, entspricht dieser Anforderung nicht, indem dieselbe wegen ihres Umfanges und ihrer sonstigen Beschaffenheit nicht allein zur Einschließung in die gewöhnlichen Briefbände nicht geeignet ist, sondern auch in Briefsächern und Briefträgertaschen nicht Raum findet. Die Zurückweisung der Sendung von der Beförderung mit der Briefpost seitens des dortigen Postamts war mithin begründet.“

* Wenn der Deutsche stark beregnet wird und sehr naß geworden ist, sagt er: „Ich bin bis auf die Haut naß.“ Der Franzose, dem wahrscheinlich das Naßwerden noch unangenehmer ist, geht noch weiter und sagt: „Ich bin naß bis auf die Knochen.“ Noch nasser wird der Spanier, welcher versichert, „daß er bis aufs Mark naß sei.“ Am schlimmsten gebehrt sich der Araber. Der sagt: „Ich bin naß bis in die Gedärme.“ Nasser kann also wohl Niemand werden, als der Araber.

* Ein unangenehmes Prairie-Abenteuer hatte in der jüngsten Zeit der junge Graf Göza Andrassy zu bestehen, der gegenwärtig mit einigen anderen aristokratischen Landsleuten in Nordamerika weilt. Derselbe war nämlich mit seinen Gefährten ausgezogen, um mit dem Lasso Pferde zu jagen. Im Eifer der Jagd trennte er sich von seinen Genossen und konnte den Rückweg nicht finden. So irrte er denn zwei Tage lang, ohne Speise und Trank, in der Wildniß umher. Erst am zweiten Tage gelang es ihm, mit seiner letzten Patrone einen Hasen zu erlegen, dessen Blut er trank. Seine Genossen hatten sich unterdessen mit 150 Indianern auf die Suche gemacht, denen es endlich gelang, den völlig erschöpften Grafen wieder aufzufinden. Die Rothhäute sagten, der fremde weiße Mann sei durch die bösen Geister in die Irre verlockt worden, weil er ihrer Warnung zum Troß ein weißes Pferd verfolgt habe.

L e s e r n d t.

Ein liebeleeres Menschenleben
Ist wie ein Quell, versiegt im Sand,
Weil er den Weg zum Meer nicht fand,
Wohin die Quellen alle streben. —